

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Land jubelt – jubelt jemand mit? Gibt es etwas zu feiern? Das 70-jährige Bestehen des Landes Baden-Württemberg – aber ist das eine Leistung? Altert ein Land nicht genauso unausweichlich wie ein Mensch?

Ist es überhaupt angebracht zu feiern angesichts des desaströsen Zustands der Welt – in ökologischer, politischer, sozialer Hinsicht? Denkt man nicht eher an »Die letzten Tage der Menschheit« und einen Karl Kraus, der vielleicht die richtigen, bösen Wort fände?

Vermutlich möchte man feiern nach zwei Jahren andauernder, teils durchlittener, teils ertragener Pandemie, deren Ende noch nicht wirklich absehbar ist – unabhängig, ob der »Exit« nun bereits zu Fastnacht oder erst zu Ostern verkündet wird.

Nachdem die anderen »alten« Bundesländer bereits ihre 75. Geburtstage begangen haben, steht nun also der hiesige Siebzigste an, im einzigen Land »das nach einer vorangegangenen Volksabstimmung gegründet wurde. Knapp 70 Prozent der Bürgerinnen und Bürger sprachen sich im Dezember 1951 für die Gründung des Südweststaats aus – und legten damit den Grundstein für eine einzigartige Erfolgsgeschichte.« So heißt es gern von offizieller Seite, wenn wieder der 25. April naht.

Dass die Vereinigung von Württemberg, Hohenzollern und Baden zum Südweststaat keineswegs ohne Probleme vonstatten ging, lässt sich nachlesen. Und letztlich dauerte es bis zum Sommer

1970, als bei einer erneuten Volksabstimmung eine deutliche Mehrheit von fast 82 Prozent der badischen Bevölkerung für den Verbleib beim Land Baden-Württemberg votierte. Inzwischen dürfte es kaum mehr Feindschaften zwischen den Landesteilen geben, wohl aber stößt man gelegentlich auf Animositäten – auch die Klischees über die Mentalitätsunterschiede werden noch bedient.

Zum 50. Jahrestag der Gründung des Landes gab es den Slogan »Wir feiern in die Zukunft rein« und dazu tanzten die Schilderhalter, der badische Greif und der württembergische Hirsch miteinander auf dem Wappen der staufischen Löwen.

Hermann Bausinger hatte sich damals in seinem Buch *Die bessere Hälfte* mit den Unterschieden zwischen Badenern und Württembergern befasst, in bewährter ausgreifender Weise alle wesentlichen Aspekte zwischen Geschichte und Brauchtum, Selbststilisierung und Außenwahrnehmung diskutiert. Bindemittel Konflikt lautete damals sein Resü-

mee, später gefasst in dem Satz: »Die Vielfalt garantiert die Einheit.«

Für das nun anstehende Landesjubiläum müssen wir auf Bausingers Kommentar leider verzichten. Immerhin hat er noch wenige Wochen vor seinem Tod ironisch-dialektische Anmerkungen zur Imagekampagne Baden-Württembergs gemacht und konstatiert, dass »die Abkehr von den Verkleinerungen das Gebot der Stunde« sei, ergo die Charakterisierung als »Ländle« für ein Land mit derartigen Superlativen (vom Bruttosozialprodukt bis zur Lebenserwartung) doch zu bescheiden daherkomme. Dass aber »The Länd« wegen der Schreibung mit dem in vielen Sprachen unbekanntem Umlaut ein Verständnisproblem darstelle.

Eines aber ist diese Kampagne – neben Anstoß zu heftigen Diskussionen – gewiss: der Beweis für die Richtigkeit des Slogans: »Wir können alles. Außer Hochdeutsch.«

Denn auf jeder Website, die man im Kontext aufruft, leuchten einem grelles Gelb und fette Lettern mit »Part of THE LÄND« entgegen, wird man überall zu »Enter THE LÄND« aufgefordert und in den Film geschickt.

Darunter kann dann auch leicht irritierend die Einladung zum diesjährigen elften Literatursommer stehen: »Literatur made im Ländle« mit »bundesweit und zum Teil international erfolgreichen AutorInnen wie Bov Bjerg, Peter Härtling, Gaby Hauptmann, Hermann Hesse, Friedrich Hölderlin ... um nur einige Namen zu nennen. [...]

Was alle eint: Sie haben einen Bezug zu Baden-Württemberg durch Herkunft, Aufenthalt oder Werk.«

Anlässlich des Jubiläums wird es auch große Landesausstellungen geben, die sich den Themen »Liebe – was die Gesellschaft zusammenhält« und »Berauschend. 10.000 Jahre Bier und Wein« widmen.

Gemeinsam mit der Landeszentrale für Politische Bildung, dem Evangelischen Bildungszentrum, dem Deutsch-Türkischen Forum, dem Katholischen Bildungswerk, dem Landesjugendring und dem Landtag lädt der Schwäbische Heimatbund am 27. April in den Hospitalhof zum diesjährigen Heimattag.

Dort werden nicht in erster Linie die 70-Jährigen debattieren, sondern die jüngeren und ganz jungen: »Wer wir sind! Wer sind wir?« Denn es gilt, den Blick nach vorn zu richten und die Zukunft zu gestalten – damit wir wirklich was zu feiern haben.

Ihre Irene Ferchl

